

und Baiffe nach seinem Gefallen. Wohl trieb er im Laufe eines einzigen Jahres seine Aktien von 250 Livres auf 20000 Livres Kurswert hinauf. Aber was war die Folge? Volk und Staat wurden bankrott.

Diese frivolsten Spielgeschäfte, welche man börsenmäßigen Handel mit papiernen Werten nennt, sind heute das eigentliche Lebenselixier der Börse. Da kaufft einer zu irgend einem Ultimotermine von irgend einem bestimmten Wertpapier vielleicht 20mal so viel Aktien, als überhaupt von diesem Wertpapier existierten. Das Steigen und Fallen der Werte geschieht aber nicht auf dem Wege der natürlichen Entwicklung, wie sich dieselbe aus wirklichem Angebot und wirklicher Nachfrage ergeben würde. Der Unerwartete meint, es sei tüchtiger Zufall, welcher z. B. die Werte fallen machte. Das ist aber ein Irrtum. Das wird künstlich gemacht. Der kleine Kapitalist kann es gar nicht begreifen, wie ihm plötzlich ein „Zufall“ sein Erspartes aus der Tasche ge-
raubert hat.

So lange dieser Raubtrieb nur unter den Kapitalisten selbst geführt wird, kann das arbeitende Volk schließlich dem schädlichen Treiben des „Giftbaumes“ mit verdrängten Armen zusehen. Denn es hat ja keine Kapitalisten zu verlieren, was es in unendlicher Arbeit erringen muß, reicht ja oft kaum zum täglichen Brot.

Etwas anderes ist es aber, sobald die kapitalistische Spekulation mit ihren Jagdarmen auf das Gebiet des Handels mit **Lebensmitteln** und **sonstigen unentbehrlichen Gebrauchsgegenständen** hinüberreicht. Denn dort sind sehr reale und greifbare Werte, deren willkürlicher Preiswandel um so empfindlicher wirken muß, je mehr diese Konsumartikel bestimmt sind, ein unentbehrliches Bedürfnis der breiten Masse des Volkes zu befriedigen. Auf dem Gebiete des Geld- und Effektenhandels bleibt es der freien Entscheidung des Einzelnen überlassen, Gewinn und Verlust zu maßen.

Wenn es sich aber um ein Börsenspiel mit notwendigen Konsumartikeln, also um Getreide, Petroleum, Kaffee, Zucker, Zeuge u. s. w. handelt, um Dinge, welche der Mensch nicht entbehren kann, dann hört der freie Wille auf. Denn durch ein solches Börsenspiel werden dem Konsumenten die unentbehrlichen Bedürfnisse des Lebens nach Willkür verteuert oder dem Produzenten der wohlverdiente Lohn der Arbeitstätigkeit gekürzt und geschmälert. Irgend wo muß der Rückgang der Preise empfunden werden. Meistens sind es die „Kleinen“, welche die Summe der Verluste auf sich nehmen müssen. Vom Jahre 1883 an sehen wir die Preise für rohen Zucker ohne Zoll in schneller Folge wechseln um 50, 60 und 90 Prozent des Wertes. Natürlich richtet sich auch darnach der Preis des fertigen Zuckers, heute zum Schaden des Produzenten, morgen zum Nachteil des Konsumenten, der die künstlich hochgetriebenen Preise bezahlen muß, wenn er Zucker haben will.

Die Amerikaner gaben zuerst dem Handel in den Produkten ihres Landes die so verhängnisvolle „börsenmäßige“ Form. Bei dem gewaltigen Reichtum an Bodenerzeugnissen aller Art bildete sich in Amerika ein großer Markt in dem betreffenden Artikel, verbunden mit großen Lagerstätten, ähnlich, aber riesiger wie in Magdeburg, als Stapelplatz für Zucker, oder Hamburg als Stapelplatz für Kaffee. Anfangs der achtziger Jahre wurde die „Coffee Exchange of the City of New-York“ errichtet. Der Zweck war, den Kaffeehandel für Käufer und Verkäufer an feste und einheitliche Börsenregeln zu binden und den ge-

samten Kaffeehandel Nordamerika's in New-York thunlichst zu zentralisieren. Infolge dieses Systems, dieses organisierten Börsenhandels, kann ein Kauf- oder Verkaufsvertrag, welcher erst gestern geschlossen ward, andern Tags an dritte, vierte, fünfte Personen u. s. w. übertragen werden. Ursprünglich war es so. Verkauf z. B. Herr Mayer an den Spekulanten Gispelhaber ca. 500 Ballen Kaffee per zwei Monate später lieferbar, so mußten beide Teile mit der Lieferung dieser 500 Ballen, beziehungsweise mit der Abrechnung darüber, die ausbedungenen zwei Monate warten. So wie aber dieser neu entstandene börsenmäßige Terminhandel jetzt betrieben wird, hat er eine gemeinschaftliche Form angenommen. Der gestern abgeschlossene Vertrag, zwei Monate später lieferbar, wird morgen gelöst, d. h. in alle Rechte und Pflichten dieses Vertrages werden dritte, vierte und fünfte Personen eingeseht, natürlich unter Verrechnung der Differenz, d. h. des Mehr oder Weniger, um das der Preis der Waare gestiegen oder gefallen ist. Ein und dasselbe Quantum Kaffee, Mais, Weizen u. s. w. kann somit dreifach in einem Monat auf dem Markt erscheinen. Es werden auf dem Papiere Warenmengen verkauft, welche in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind. Natürlich üben diese Umsatzziffern ihren Einfluß auf die Preisgestaltung der wirklich vorhandenen Waaren. Heute ist zum Beispiel absichtlich das Angebot ein vermehrtes. Was soll damit erreicht werden? Der Wert der Waaren wird künstlich herabgedrückt. Morgen berichet mit Absicht eine vermehrte Nachfrage. Diese soll den Wert der Waaren künstlich steigern. Darin besteht das börsenmäßige Glück- und Differenzspiel mit Waaren. Die französische Hafenstadt Havre hat den traurigen Ruhm, die Verbrauchsartikel Kaffee, Schmalz und Baumwolle absichtlich ausgenützt zu haben zu einem „Objekt“ des börsenmäßigen Glückspiels. Nicht genug, daß sie die „Vorpämie, Rüchpämie, Doppelpämie, Stlagen“ u. s. w. in Anwendung brachte, begünstigte Havre den europäischen Kontinent mit der ersten Liquidationskaffe. Was ist das? Ein Institut, welches jedem Käufer von 500 Ballen Kaffee für die Lieferung, jedem Verkäufer dagegen für die Unterbringung derselben zu bürgen vorgiebt. Dasselbe Havre dehnte den Terminhandel (früher auf 2-3 Monate) auf **zwölf Monate** aus. Wie soll ich aber vernünftigerweise berechnen können, wie 10 oder 12 Monate später die Kaufs- oder Verkaufschancen sein werden? Innerhalb dieser langen Zeit können sich die Erzeugungs- oder Verbrauchsbedingungen 8, 10 oder 12 mal ändern. Das ist nicht mehr Handel, das ist ein Hazardspiel. Der Schwindel ist da Trumpf. Die einfache Unterzeichnung eines Schlussheftformulars genügt nunmehr in Havre, um jeden beliebigen Kleinräumer, Fleischer oder Bäcker zum Käufer oder Verkäufer für 500 Ballen Kaffee zu machen, einen Artikel des täglichen Bedarfs. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Der Bundesrat hat den Gesetzentwurf über die Gewerbegerichte, den zweiten und dritten Nachtragsetat, das Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit in Samoa mit dem vom Reichstage beschlossenen Aenderungen angenommen; ferner wurden genehmigt: der Entwurf zu Vorschriften über die im Jahre 1890 vorzunehmende Volkszählung; der Entwurf zur Aenderung der Bestimmungen über die statische Aufnahme der Dampffessel und Dampfmaschinen vom 14. Dezember 1876 mit

dem zu demselben gestellten Antrage der Ausschüsse für das Seewesen und für Handel und Verkehr; der Antrag des Ausschusses für Handel und Verkehr betreffend die Herbeiführung gemeinsamer Grundsätze für die Genehmigung und Revision der Dampfessel; die Anträge des Ausschusses für Zoll- und Seewesen und für Handel und Verkehr betreffend die Schundvergütung für Branntwein in Reinigungsanstalten und betreffend die Lagerfrist für Weinteilungslager und der Entwurf einer Verordnung wegen Ausbedingung von Zollermäßigungen in den Tarifen zu dem deutsch-italienischen und dem deutsch-spanischen Handels- und Schiffahrtsverträge auf Marokko. Die obersten Landes-Finanzbehörden wurden ermächtigt, die Anmeldung der mit dem Anspruch auf Vergütung der Zuckersteuer auszuführenden oder niedrigeren Zuckersubstrate unter gewissen Voraussetzungen auch bei einer zur unbeschränkten Abfertigung von Zucker nicht befugten Anstalt zu gestatten. Mit der von der Privatbahn-Vereinsgesellschaft beantragten Vereinigung der Schiedsgerichtsbezirke Berlin-Hamburg und Erfurt zu einem Schiedsgerichtsbezirke erklärte sich die Verammlung einverstanden. Eine Eingabe, betr. die Verfälschung von Schweineschmalz und den Vertrieb von Sperrt wurde dem Herrn Reichstanzler überwiesen. Das vom Reichstage angenommene Gesetz betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres wird dem Kaiser zur Vollziehung vorgelegt werden.

Daß die „Berliner Volkstribüne“ vom 1. Okt. aufhören wird zu erscheinen und Abg. Schippel, wie gegnerische Blätter kürzlich meldeten, an der in Diebstahl Verlage erscheinenden „Neuen Zeit“ Verwendung finden werde, kündigt um deswillen nicht ganz unwahrscheinlich, als die von dem als Inhaberg Schippels bekannten Reichstagsabgeordneten Schmid redigierte „Burgstädter Ztg.“ dieser Nachricht nur die Bemerkung hinzuzufügen hatte, daß sie nichts hinzuzusetzen habe.

Ueber die Verteuerung des Salzes wird der „Frei. Ztg.“ geschrieben: Die Salinen haben binnen ganz kurzer Zeit den Preis des Salzes um 20 Proz. erhöht. Diese Erhöhung wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die königlichen Salinen sich auch dem Ring angeschlossen hätten. Eine weitere Erhöhung des Preises ist dadurch verursacht, daß die Salinen nicht mehr wie früher das Salz in Leihladen verkaufen, sondern in neuen Säcken und diese sehr hoch anrechnen. Die Qualität der Säcke ist eine derartige, daß dieselben nach einmaligem Gebrauch weggeworfen werden müssen, der kleine Mann muß diesen Preis des Salzes natürlich mitbezahlen.

Die Kolonialwesen wird es jetzt erst richtig losgehen, wenigstens scheint das aus dem Umstande hervorzugehen, daß im Reichstagsamt eine besondere Abteilung für die Kolonial-Angelegenheiten eingerichtet worden ist, zu deren Direktor Legationsrat Kayser, der Vetter unseres verstorbenen Genossen Max Kayser, ernannt worden ist.

Die Annungen zeitigen sonderbare Blüten, wie folgende beide Fälle aus Hamburg zeigen. Im ersten Falle hat die Malerinnung kürzlich eine schwarze Liste hergestellt und einen Mißbrauch derselben seitens der Innungsbrüder durch Verleihen oder Verleihen mit einer Geldstrafe von 200 M. geahndet, wodurch das Bekanntwerden der auf derselben enthaltenen Namen vermieden werden sollte. Was mögen aber die Herren für lange Gesichter gemacht haben, als sie die Wahrnehmung machten, daß ihre geheime Liste gedruckt in vielen Tausend Exemplaren in der Stadt zirkulierte! Eine sofort einberufene Innungsversammlung hatte zum Zweck, den Uebelthäter ausfindig zu machen, was aber

genommenen Kenglichkeit auf. Sie wußte sehr gut daß von beiden Seiten alles ohne Blutvergießen abgelaufen war.

„Aber“, rief sie, „bester Graf, was haben Sie begonnen? Sie sind doch nicht verwundet? Um Gottes willen, wie Sie mich erschreckt haben!“

„Meine Gnädige, und wenn ich nun für Sie verwundet wäre, wie stolz würde ich sein! Fürchten Sie nichts! Mich verwundet solch ein Geck wie der Vicomte nicht leicht. Wollen Sie aber doch ein wenig Mitleiden mit mir haben, so haben Sie es immerhin, denn verwundet bin ich doch an gefährlicher Stelle... in diesem Herzen... und noch dazu durch Sie! Aber dafür haben Sie Mitleiden!“

„Tänbler! Bis jetzt hat Ihnen die ganze Welt noch keinen Bunden Schmerz angesehen.“

„Ich schwieg und litt und wollte gern eins der vielen Opfer Ihrer Reize sein. Ich schwieg und war glücklich. Sie mit Gefahr für mein Leben an einem Fremder zu rächen. Ich werde schweigen und werde einst mit Freude für Sie sterben.“

„Schweigen Sie!“ sagte die Baronin lächelnd und vergalt seine Worte mit einem leisen Händedruck.

„Führen Sie mich lieber zum Tanz.“

Sie tanzten. Beide wurden nun vertraulicher, da er das schwere Geständnis, das schwerste für jeden Liebenden, schwüchern ausgesprochen und sie es nicht verworfen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

„Ihr eigenes bleifarbenes Gesicht!“ lachte höhnisch der Vicomte.

„Wenn Sie keine Memme sind, Vicomte,“ sagte der Graf, „so geben Sie mir Rechenschaft über Ihre Albernheit! Einer von uns wird dies Haus verlassen müssen. Sie sind ein Geck!“

Baron von Kren hat seine Tochter in einem Nebenraale weinend angetroffen und von ihr die Ungezogenheit des Vicomte erfahren. Er suchte ihn auf. Er hörte noch die letzten Reden des Grafen. Alle Anwesenden waren gegen den Vicomte empört. Der Baron faßte zornig die Hand des Vicomte und führte ihn auf die Seite.

„Sie haben meine Tochter öffentlich beschimpft. Gehen, haben wir das um Sie verdient? Wir geben Sie diesen Augenblick, nicht erst morgen, Gemuthung!“

Damit verließen beide den Tanzsaal.

Während sich hier die Paare von neuem reichten, um im Tange die gestörte Freude herzustellen, waren der Baron und der Vicomte in einen erleuchteten einsamen Nebenraale getreten. Ihnen auf dem Fuße aber war der Graf gefolgt. Er brachte zwei Degen und bot einem dem Vicomte dar, indem er sich zugleich an den Baron wandte und sagte:

„Erlauben Sie, Herr Baron, daß ich die Ehre der göttlichen Baronesse und meine eigene an diesem Nichtswürdigen räche!“

Der Vicomte rief wütend:

„Nun denn, Du Hingeficht, zieh!“

Und damit zog er den Degen, schlennderte die Scheide weg und griff den Grafen an.

Dieser verteidigte sich mit vieler Kaltblütigkeit. Es währte der Zweikampf keine drei Minuten, da ward dem Vicomte der Degen mit gewaltiger Kraft aus der Hand geschleudert, die Klinge flog weit weg in einen großen Wandspiegel, der in tausend Stücke zerplitterte. „Erbärmlicher Reuch!“ rief der Graf. „Dein Leben ist in meiner Macht. Ich möchte mich nicht mit Deinem verächtlichen Blute befleiden. Fort aus dieser Atmosphäre und erscheine mir nicht wieder!“

Damit gab er dem Vicomte einen flachen Hieb über den Rücken und warf ihn mit Riesenstärke zur Thür hinaus.

Noch in derselben Nacht verließ der Vicomte die Residenz mit seinen Leuten das Schloß.

Wie schwer gekränkt auch die junge Baronin durch die Unanständigkeit des Vicomte gewesen, so hatte sie doch in der Ehre, daß man ihrselbst die Degen gegeben, volle Entschädigung gefunden. Zwar hatte sie den Vicomte eigentlich nicht geliebt, aber jetzt haßte sie ihn; hingegen den Grafen, der ihr vorher zu häßlich gewesen, schien ihr nun wirklich viel Angenehmes zu haben. Man muß sich über die plötzliche Verwanlung eben nicht wundern. Ist es doch bekannt: Liebe macht blind — und die Selbstliebe der Gütlichkeit ist ja auch eine Liebe.

Als sie alles Vorgefallene von ihrem Vater erfahren hatte, suchte sie den Grafen mit einer freilich nur an-

bewahre mich vor meinen Freunden!" wird wohl der „Göttergleich“ angeflücht dieses Ergrusses ausrufen; mit dem Einzug in die Reichstagskassen scheint es aber „leider“ noch gute Wege zu haben.

Briefkasten.

Mehrere Abonnenten, hier. Der Vorliegende der Frauen-Franzosenliste, Herr Karl Bernede, wohnt große Brauhausgasse 19, Hof II.

Verenskalendar.

- Fachverein der Maurer.** Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Morigburg, Harz 48.
- Fachverein der Maurerarbeitenleute.** Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Morigburg, Harz 48.
- Fachverein der Töpfer.** Alle 14 Tage Sonnabends bei Tischepe, Martinsberg 5.
- Fachverein der Steinmetzen.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Sanow, Steinweg 13.
- Verein der Tischler.** Alle 14 Tage Sonnabends bei Tischepe, Martinsberg 5.
- Gewerbeverein der Zimmerer.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Faulmann, Gartengasse 10.
- Verband deutscher Maler, Anstreicher und Lackierer.** Jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Tischepe, Martinsberg 5.
- Fachverein der Formner.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats im Kühlen Brunnen, Markt.
- Verein zur Wahrung der Interessen der Schlosser, Treiber und verw. Berufsangehörigen.** Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. eines jeden Monats, Wandervereinmüllungen.
- Verein der Aeschelwiede, Viechschmiede und deren Hilfsarbeiter.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats in der Morigburg, Harz 48.
- Verband deutscher Schmiede.** Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats bei Faulmann, Gartengasse 10.
- Verein zur Wahrung der Interessen der Fabrik- und anderer Arbeiter.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Sanow, Steinweg 13.
- Verband deutscher Tapezierer.** Alle 14 Tage Montags Rathausgasse 10 „Zum alten Fritz“.
- Verband deutscher Schuhmacher.** Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats bei Faulmann, Gartengasse 10.
- Fachverein der Schneider.** Jeden Montag Abend bei Tischepe, Martinsberg 5.

Vereinigung der Dresdler Deutschlands (Zahlstelle Halle). Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats im Restaurant „Kuhalter Hof“.

Fachverein der Dachdecker und verw. Berufsangehörigen. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats in Faulmann's Restaurant, Gartengasse 10.

Letzte Nachrichten.

Paris, 5. Juli. In dem Nihilistenprozesse vor dem Justizpolizeigerichte wurden sämtliche Angeklagten, mit Ausnahme der Frau Reinstein und des Fräulein Bromberg, welche freigesprochen wurden, zu 3 Jahren Gefängnis und 200 Frs. Geldstrafe verurteilt. Hefelmann und Landecker wurden in contumaciam zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 5. Juli.

Aufgeboden: Der Schuhmacher Wilhelm Emil Franz Herold und Emma Friederike Hofe (Trotha).

Gebelichungen: Der Kutcher Johann Wilhelm Krämer und Marie Wilhelmine Amalie Wary (Rathausgasse 12 und Schweiselfstraße 18). Der Maler Anton Wolf und Martha Luise Marie Striegel (Wädergasse 7). Der Tischler Ferdinand Franz Köchel und Luise Wilhelmine Fittmann (Garzasse 12 und Brunnenstraße 6). Der Gerichts-Kanalit Eduard Hans Engelhardt und Minna Emilie Wohlfeil (Brüderstraße 9 und Wagedurgerstraße 21). Der Tischler Robert Paul Schimpf und Charlotte Leopoldine Theres Minna Fink (Schnobhofstraße 16 und Brunnenstraße 1a). Der Schlosser Ernst Robert Wilhelm Heise und Emma Bertha Böner (Zandberg 18 und Rathausgasse 9). Der Amtsgerichts-Kanzlist Karl Friedrich Richard Schmidt und Auguste Friederike Eno Marx (Kaiserstraße 28 und Gr. Rittergasse 9). Der Wäcker Ernst Krebs und Klara Emma Emilie Reischold (Altenstraße 4 und Lindenstraße 1). Der Tischlermeister Adolf Rudolf Nemert und Ida Elise (Rathausgasse 10 und Poststraße 12). Der Tischler August Hermann Oswald Alder und Wilhelmine Friederike Emilie Porstj (Al. Ulrichstraße 35 und Barfüßerstraße 10). Der Former Karl August Paul Memer und Emma Elise Hochbaum (Wöllberg und Breitenstraße 27). Der Architekt

Ferdinand Christian Alwin Ruprecht und Minna Elise Schauf (Veslingstraße 37 und Geißstraße 14). Der Schriftfeger Friedrich Wilhelm Schwarz und Friederike Wilhelmine Anna Rotte (Schmiedstraße 4 und Gr. Ulrichstraße 54). Der Posthilfsbote Eduard Leopold Heinrich Kuhn und Wilhelmine Friederike Emilie Schmidt (Gr. Klausstraße 36 und Kniestraße 8). Der Schlichter Gustav Karl Hermann Gohmann und Johanne Friederike Wilhelmine Anna Christel (Brunnenstraße 12 und Wäckerstraße 5). Der Schornsteinfeger Karl August Ruhmann und Anna Theresie Martin (An der Baderlei 1/2 und Lößbühl). Der Klempner Wilhelm August Schönbert und Ida Henriette Bertha Hüls (Gr. Klausstraße 28 und Ullstraße 8). Der Schriftfeger Friedrich Heinrich Christoph Jaeger gen. Friede und Henriette Erdmuth Emilie Marie Niewitz (Gerbergasse 14 und Al. Brauhausgasse 20). Der Maurer Friedrich Gustav Albert Richter und Johanne Friederike Simon (Geißstraße 34 und Wehr. 13). Der Bahnarbeiter Karl Robert Wohl und Emilie Bertha Dornis (Gottesadergasse 9 und Rannischstraße 20).

Geboren: Dem Kaufmann Alig Michael ein S., Maria (Gr. Ulrichstraße 52). Dem Handarbeiter August Benemann ein T., Auguste Alma (Händelstraße 36). Dem Handarbeiter Matthias Lang eine T., Marie Elisabeth (Feldstraße 7). Dem Lehrer Hermann Koch eine T., Gertrud Elise (Friedrichstraße 23). Dem Hofmeister Karl Sieber ein E., Friedrich Paul (Fleischerstraße 4). Dem Handarbeiter Louis Dietrich ein S., Hermann Otto Louis (Diemig). Dem Töpfer Wilhelm Schöntnecht eine T., Anna Marie Magdalene (Höllbergweg 4b). 2 unehel. T. 1 unehel. T.

Gestorben: Des Gärtners Friedrich Schröter S. Friedrich Wilhelm, 9 W., Schmiedstraße 1. Des Handarbeiters Arthur Fred Z. Alara Lydia, 13, Schmiedstraße 2. Des Priesterfröhen Robert Eberis S. Robert Kathler, 5 W. (Gr. Wallstraße 35/36). Des Nähermeister Karl Alst T. Johanne Wilhelmine Helene, 3 Tage (Harz 42).

In der abgelaufenen Woche verstarben in Halle 43 Personen, und zwar an: Krämpfen 2, Lungenerkrankung 3, eitr. Bronchitis 1, Nierenentzündung 1, Herzschlag 1, Verdrückfall 6, Gehirnkämpfen 2, Atrophie 5, Leberverhärtung 1, Altersschwäche 2, Herzfehler 2, Brustfellentzündung 1, Darmatarrh 3, Cholera Infantum 1, Nierenmarkentzündung 1, Typhus 1, Milztuberkulose 1, Absehrung 1, zugehendwundtucht 1, Bauchfellentzündung 1, Kolitis 1, Hirnentzündung 1, Leberkrebs 1, Lungenatarrh 1, Zellengewebsentzündung 1, Lebensschwäche 1. Hierunter befinden sich zwei in hiesigen Krankenhäusern verlorbene Ortsfremde.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Lokalwechsel und Neuorganisation unseres Geschäfts.
Das Gesamtwarenlager ist zum vollständigen Ausverkauf gestellt.
Vorjährige Winterwaren, Gardinen, Trikottailen, Shirting, Dowlas, Seidenstoffreste
 so lange der Vorrat reicht für die Hälfte und ein Drittel des realen Wertes.
 Günstige Gelegenheit moderne, neue und gute Waren besonders billig zu erstehen.

Ph. Liebenthal & Co.

Markt Ecke Leipzigerstrasse.
 Vom 1. Oktober neues Geschäftslokal Leipzigerstrasse 103, im Hause des Hrn. Bruno Freitag.

Fachverein der Schneider.

Montag den 14. Juli

Wasserrfahrt nach der Rabeninsel (Inseltschlösschen) verbunden mit Concert und Ball.

Der Vorstand.

Müller's Restaurant „Zu den drei Raben“
 Spiegelgasse 13

empfehlte seine Lokalitäten. Gesellschaftszimmer 50 Personen fassend.

Fr. R. Sachse,
 Licht- und Zeichenhandlung,
 Lager in feinsten Parfümerien und
 Toilettegegenständen
 gr. Klausstrasse 12. [854]

Herren-Hüte
 mit Kontrollmarke, echt.
21. Geißstraße 21.

Makulatur
 ist zu haben in der
Vollstblatt-Expedition.
 Glas- und Chromobilder, Spiegel, ge-
 stichte Hausgegen. Der wahre Jatoth, alle
 Modezeitungen und Kalender 1891 bei
P. Wernicke, Pfännerhöhe 2.
 Eine Wohnung, St., K., u. u. Stall für
 100 M. 1. Oktbr. 3. bez. **Wödr. 1.**
 Schlafst., Woche 1.50 M., gr. Wallstr. 35 II, George.
 Frdl. Schlafstelle Harz 48b 1, Ww. Fleisch.
 Frdl. Schlafstelle Alter Markt 16, 2 Tr.

Aus meiner
**Spezial-Leinen- u. Baumwollwaren-
 Abteilung**

861) empfehle ich zu selten aber billigen Fabrikpreisen:
 Bettzeuge volle Breite, per Meter 25, 30 und 40 Pf.
 Bettzeug, Pa. Qualität, per Meter 50, 55 und 60 Pf.
 Hemdentuche per Meter 22¹/₂, 30, 33 bis 65 Pf.
 Hausmacher-Leinen sehr dauerhaft p. M. 40, 47 bis 60 Pf.
 Dreilichttücher per Stück M. 0.75 und 1.—
 Jacquardtischtücher per Stück von M. 1.—, 1.25 an.
 Damastischtücher per Stück M. 1.50, 1.75.
 Gerstenkorn-Handtücher per Meter 25, 30, 35 Pf.
 Dreilichttücher per Meter von 35, 40, 45 Pf.
 Handtücher per Dgt. M. 2.25 bis 12.—
 Reinleiene Taschentücher per Dgd. von M. 1.60 an.
 Reinlein. Taschentücher mit Kants p. Dgd. v. M. 1.80 an.
 Inletts per Meter M. 0.40 bis 2.50.
 Englische Tüllgardinen per Meter M. 0.30 bis 2.—
 Schwarze und farbige Kleiderstoffe in großer Auswahl zu
 bekannt billigen Fabrikpreisen.

Mechanische Weberei J. Bräude
 nur grosser Schilamm 10b.

Federn in allen Sorten sehr bill. g.
 von M. 1.— p. Pfr.